



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leben Und Höchstwunderlicher Tugend-Wandel Deß gottseligen Bruders Francisci vom Kindlein Jesu/ Barfüsser Carmeliter Ordens

José <de Jesús María>

Getruckt zu Cöllen

14. Von den täglichen übungen deß Ordens/ und von S. Francisci gar
löblichem Eyffer allen Novitzen vorzukommen

urn:nbn:de:hbz:466:1-37327

Das 14. Capitel.

Von den täglichen Übungen des Ordens / und
von F. Francisci gar löblichem Eysser / allen Novizen
vorzukommen.

W Eicher im geistlichen Stand begierig ist Gott dem allmächtigen zu gefallen / der muß sich auff eine sonderbare und heilige Weiß beflissen täglich und stärer Weiß immer fortzuschreiten. Er muß mit nachfolgen denen unvollkommenen und fahrlässigen Geistlichen / welche ohne Sorg schlechtlich und obenhin ihre Werck verrichten / die Pflicht aber ihres Stands nicht vollziehen / weder auch die Göttliche Ermaebungen vollbringen. Disß aber ist ein so gefährliches Werck / daß billig die Novizen Meister mit sonderbarer Sorg einem jeden Novicio seine tägliche Übungen auftheilen / also zwar daß ohne ermüdung neben den Haus Aemtern die geistliche Werck und Übungen vollkommenlich zu seiner Zeit mögen vollzogen werden; nichts desto weniger aber die übrige Zeit sie in ihren Zellen anderen heiligen Übungen / davon wir hernacher handeln werden aufwarten mögen; jedoch soll hiebey eines jeden Tugent Stärke / Art und natürliche Neigung wohl erforschet werden. Nun aber wollen wir von den täglichen Übungen unsers F. Francisci melden. Umb die Mitternacht stunde zur Metten auff / bliebe auch in der Metten / desto mehr zu leyden / auffrecht stehen. Nach vollndtem Gottesdienst ware er sampt den anderen Novizen in ihrem Betthaus bis auff zwey Vor im Gebett begriffen. Er aber verbliebe / mit sonderbarer Erlaubnus / im Gebett bis auff drey / gemeinlich aber bis auff vier Vor; diese ganze Zeit bliebe er mit sonderbarer Andacht stärer weiß ohne eintaes lehen / oder stuzen auff den Knien. Hernach begab er sich zur Ruhe bis

auff

auff fünf Vhren/und zu dieser Stund machte er sich eynd
 sampt den anderen auff/und ware mit den Conventualen
 im gemeinen Morgens-Gebett bis auff die sechste Stund.
 Hernach aber ware er bis ungefehr zu enff Vhr den Prie-
 stern bey dem Altar und H. Mesopffer mit höchster An-
 dacht und innerlichem Trost bedienet / namie auch geistli-
 cher Weiß die H. Communion in jeder Mes/ wie im zwey-
 ten Buch weitläuffiger wird gesagt werden. Die Zeit aber
 von der enffien bis zur zweenen Stund brachte er zu in fleis-
 siger abwartung der Gemeinden beyzuwohnen nemlich das
 Examen zu machen/ zur Refection zu gehen/ &c. Wir wol-
 ten aber nicht verschweigen / sondern allen zum Exempel
 anmelden / mit was für Geist und Andacht der Diener
 Christi die Leisnahrung genommen; alles/ was er asse/ hat
 er mit etwan einer geistlicher und nützlicher Betrachtung
 gewürzet; wosern er zur Speiß ein einiges Ding hatte/ als
 nemlich einen Apffel und Bier / gab ihm dieses ursach die
 Göttliche Einigkeit zu betrachten/ selbige zu glauben/ und zu
 lieben; ware es aber duppelt / das eignete er dem Kindlein
 Jesu und seiner glorwürdigsten Mutter zu/ und asse es bey-
 de zu verehren. Wans aber eine drensache Speiß war/ be-
 dachte er die H. Drenfaltigkeit/ oder sonst die drey Göttliche
 und Theologische Tugenten / und begehrte / Gott wolle
 ihm dieselbe vermehren. So die Speiß nun viererley führ-
 te er die vier Haupt-Tugenten zu Gemüht/ mit grosser Be-
 gird sich in diesen Tugenten zu üben. Wans fünf waren/
 gedachte er die fünf Wunden Christi/ und sagte ihm danck
 für sein schmerzliches Leiden. Wosern es aber vielerley ge-
 wesen/ als Erbsen/ Bohnen/ Trauben und dergleichen/ da
 gedachte er nicht ohne sonderbare Dancksagung an die viel-
 faltige Gutschaten Gottes/ die er von ihm empfangen. Bey
 dem Brod und Wein hielte er Gedächtnis des hochwün-
 digen

digsten Sacraments / als eines sonderbaren Geheimnis /
das ihm zu lieb von Christo angefekt wäre / danckte auch
Gott / daß er uns eine so köstliche Seelen-speiß zubereitet
hätte ; Das Wasser gab ihm anleitung des H. Tauffs zu
gedencken / sagte dabey auch Danck / daß er dardurch von
der Erbsünd gereinigt worden ; wofern ihm gefarbt oder
röthige Speiß / als Kirschchen / oder dergleichen vorkam /
aß er dieselbe / als wären sie in das allerheiligste Blut Chri-
sti unsers Heylands eingedunckel. Bey den lieblichen und
wohlschmäckenden Speisen sagte er dem Herrn danck / der
mit ihm so gürtlich handlete ; hingegen namm er die bittere
und saure Speiß in vereinigung der Gall und Essig Christi
unsers Herrn. Und damit ichs kurz mache / ohne dergleichen
geistliche Betrachtung namm er keine Speiß / auß daß
sampt dem Leib auch die Seel ihre Nahrung hätte ; und al-
les Gott angenehm wäre / und handlete Franciscus dieser
Gestalt nach dem Spruch des H. Pauli: *a* Ihr esset /
oder trincket / oder thuet etwas anders / so
thuet alles zu der Ehren Gottes. Nachmittags
umb 2. Uhr ungesehr ware er beschafftigt die Werkstätt
und andere Derther des Closters außzukehren und zu sa-
keren ; wie auch in der Kirchen zu dienen / oder sonsten nach
belieben des Novizen Meisters etwas zu verrichten ; alles
aber thate er in der Stille / ohne Sprach / und in stäter Ge-
genwart Gottes.

Nachdem alle Geschäften so wohl der Gemeinden / als
auch welche einem jeden auß Behorsam zu verrichten an-
befohlen seynd / soll eine geistliche Ordens Person ihro festlich
lich vornehmen / die übrige Zeit in Gottwohlgefälligen und
zu mehrer Vollkommenheit dienlichen Übungen anzuwen-
den ; als nemlich in der Cellen und Einsamkeit sich zu

Gott versammeln / geistliche Bücher lesen / betrachten / beten / sich abtöden / oder sonst eine nützliche Handarbeit verrichten / dan in solchen heiligen Übungen bestehet das geistliche Leben; wie dan auch ohne die innerliche Versammlung mit Gott ein Geistlicher beschaffen ist / gleich wie ein Fisch ohne Wasser / der stäter weiß abtünnt / und mit Stanz also dahin stirbt. *a* Die Handarbeit (wie *Cassianus* spricht) reiniget das Hertz / machet auch / daß wir in den guten Gedanken verharren / und gern in der Cell verbleiben / die Abtödung machet uns ruhig / die heilige lesung bringet uns den heiligen Lyster / das Gebett aber machet alles süß und lieblich.

So bald nun unser F. Franciscus alle Werck des Gehorsams vollbracht hatte / namm er einige auß zerkermelten Übungen an die Hand / sonderlich aber und am meisten beflisse er sich des Gebetts / weil dieses fürnemlich seine Übung war / er bezierete auch sein Gebett mit etwan einer geringen Abtödung / als nemlich / er bliebe eine Zeitlang mit aufgespanneten Armen stehen / sonsten wäre er auff den Knien / oder bliebe aufrecht stehen bis zu fünff Uhr / und gibt man alsdan ein Zeichen zum gemeinen Gebett / das bis zu sechs gehalten wird / und wäre unser Franciscus daselbst auch gegenwärtig; hernach bis ungefehr zu sieben Uhr folgte er der Gemeinden zur Collation, zur Compter / wie auch zur Disciplinirung / welche wochentlich dreymal geschicht (obwol er solches öfterer zu thun Erlaubnis hatte) zu letzt wurde auch das Examen, oder die erforschung des Gewissens gehalten und send diese Übungen allesampt der Gemeinden. Nachdem nun diß alles vollendet / bliebe er im Betthaus / oder aber in seiner Cell bis umb zehn Uhr / oder so lang ihm

E 5

Erlaub

a Cassian. lib. 10. Instit. c. 24.

Erlaubnis gestatter; allda wartete er seinem Gebett / seitt
 Andacht und Betrachtung auß; die übrige Zeit begab er sich
 zur Ruhe bis auff die Mettenzeit zur Mitternacht / alsdenn
 ware er wiederumb hurtig auff den Beynen / und stenge
 abermal ohne einigen Verdruß eben denselben umbkreiß sei-
 ner Übungen an; dan die Gerechte seynd dem Himmel
 gleich / der niemal ermüdet wird seinen umbkreiß zu halten
 und seinem Schöpffer zu gehorchen. In dem gemeinen
 Gespräch / darin nach Ordnungs Brauch die Novitien
 einander zum geistlichen Kampff vfliegen aufzufordern /
 erzeigte unser F. Franciscus eine sonderbare Inbrunst des
 Geistes; solche auffforderung aber ist nicht beschaffen wie so-
 ne bey den Weltlichen / darin offnalen Leib und Seel zu-
 gleich getödtet werden; dieser geistlicher Streit hingegen ist
 angeordnet einander in Übung der Tugenten und Eyffer des
 Geistes zu überwinden; welcher nemlich hurtiger und mit
 grösserer seiner selbst verläugnung; und gleichsam blindlich
 werde gehorsam seyn; welcher zum ersten Glockenklang in
 dem gemeinen Gottesdienst werde der erste seyn / und der-
 gleichen zc. und wird der sieghaffte Überwinder zum Lohn
 seiner Victori mit den guten Wercken und Verdienstten der
 anderen Novitien gecrönet / durch solchen herzlichen Kampff
 wird der Fleiß und Eyffer aufferwecket / und die natürliche
 Trägheit aufgetrieben. Francisco aber ware nicht gnug sei-
 ne Mit-Novitien herauf zu torderen / sondern durffte auch
 eins wagen mit den Professoren / absonderlich mit F. Joannes
 à Miséria . der einer sonderbaren Keimigkeit und Aufrich-
 tigkeit / und in stätem Gebett eyffriger und heiliger Mann
 ware. Diese zween Ritter stritten stäter weiß umb das
 Kräncklein des geistlichen Kampffs. welcher unter ihnen die
 gebenedeyte Jungfraw Mariam und ihren liebsten Sohn
 Jesum am allerinbrünstigsten lieben mögte. Ware also ein
 lustig

listig und erbärmliches Spectakel beyder hefftigen Streit
anzusehen / sonderlich denen ihre reinigkeit und auffrich-
tige Einfalt / sampt ihrer fetziger und Seraphischer Liebe
bekant war. Die zartmüthige Andacht F. Joannis, welche
er zu unser lieben Frauen hatte / ware sonderbar groß / er
hielte stäts diese seine Taube im Mund; solchen Nahm gab
er seiner gestebten Jungfrauen; Und gleicher Weiß ware
unser F. Francisci inbrünstige Lieb zum Kindlein Jesu
also grundlos / rein und sonderbar / wie im zweyten Buch
wird gesagt werden. Demnach aber das Fest der Geburt
Christi herbey kommen / ware es eine gar tröstliche Lieblich-
keit beyder zärtliche anmühungen zu vernemmen / F. Fran-
cisci zwar zu seinem newgebohrnen lieben Kindlein / F.
Joannis aber zur jungfräwlichen Mutter / beyde stritten die
engalische Geister in Gottes Lob und Liebe zu erreichen / ja /
wofern es möglich / zu überwinden.

Das 15. Capitel.

Von F. Francisci Profession, und wie er sich
dazu bereitet hab.

Wes nun die Zeit seiner Profession herbey came / thäte
sich unser Francisci begierd zu diesem lang gewünsch-
ten Tag (an deme er eine beständige Wohnung im Got-
teshaus haben würde) gar mercklich herfür / den geistlichen
Stand hielte er in so hohem Werth / bey ihme selbstem aber
war seine Person in so geringem Werth / daß er seiner gros-
ser ungeschicklichkeit und untaugend halber nicht wohl glau-
ben konte das hochgewünschte Gut der Profession zu er-
langen. Erstlich hat sich der Diener Christi zur allgemeiner
oder general Beicht gerüstet / nicht anderst / als wolte er die
ganze Rechnung seines vorigen Lebens zumalen aufferti-
gen und endigen / und in ansehung der immerwährenden
Göt.